



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Sechsenddreißigstes Kapitel: Wie der Herr auf dem Berge betete, wie er dann herabstieg und auf dem Wasser wandelte; verschiedene, das Gebet betreffende Bemerkungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

haben, nie einen begehrliehen Blick auf sie zu werfen“. Es bedarf also einer feltenen Seelengröße, um Macht und Ehren, wie es sich gebührt, zu gebrauchen.

Sechszunddreißigstes Kapitel.

Wie der Herr auf dem Berge betete, wie er dann herabstieg und auf dem Wasser wandelte; verschiedene, das Gebet betreffende Bemerkungen.

Im vorigen Kapitel hast du gesehen, wie der Herr seine Jünger nötigte, sich einzuschiffen, und wie er selbst den Berg bestieg. Nehmen wir jetzt das vor, was der Herr nach dem Wunder der Brotvermehrung gewirkt hat, weil es mit dem Wunder zusammenhängt, und die in diesen beiden Kapiteln enthaltenen Vorgänge zu gleicher Zeit stattgefunden haben. Ich habe sie getrennt, damit du alles klarer erfassst und daraus besser die Nutzenwendungen ziehst.

Nachdem also die Jünger in das Schifflein getreten waren, stieg der Herr auf den Berg und verharrte daselbst im Gebete bis zur vierten Nachtwache, d. h. bis dreiviertel der Nacht vorüber waren und nur noch einviertel übrig blieb. Hieraus kannst du schließen, daß der Herr die Nächte im Gebete zubrachte. Man liest auch mehrmals, daß er lange im Gebete verweilte und sich demselben mit allem Eifer hingab. Betrachte ihn also, wie er in Gegenwart seines Vaters betet und sich verdemütigt. Er sucht einsam gelegene Orte auf und begiebt sich allein dahin; er müht sich ab und hält lange Nachtwachen. Er, der treue Hirt, hält an für seine Schafe; nicht für sich bittet er, sondern für uns als unser Vertreter und Mittler bei seinem Vater. Er betet auch, um uns ein Beispiel zu geben. Oft in der That empfiehlt er das Gebet seinen Jüngern und geht ihnen dabei im Werke voran. Er sagte ihnen, man müsse immer beten und nie aufhören. Um ihnen zu zeigen, wie das anhaltende Gebet alles erlange, was man begehrt, hält er ihnen die Parabel von dem Richter und der Witwe vor, wie man sie

bei Lukas¹⁾ findet. Er ermahnte sie zum Vertrauen im Gebete, indem er sagte: „Bittet, und es wird euch gegeben werden“. Ein anderes Mal hielt er ihnen die Parabel von dem Freunde vor, welcher durch seine ungestümen Bitten von seinem Freunde die gewünschten Brote erlangt, wie man das gleichfalls bei Lukas²⁾ findet.

Durch das alles nun wollte der Herr uns die Kraft des Gebetes veranschaulichen. Denn die Macht des Gebetes ist unermesslich, sie kann uns alle Güter verschaffen und alle Uebel von uns fernhalten. Willst du die Widerwärtigkeiten geduldig ertragen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du die Versuchungen überwinden, den Drangsalen gewachsen sein: sei ein Mann des Gebetes. Willst du deine unordentlichen Neigungen bezwingen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du die listigen Nachstellungen Satans erkennen und seinen Fallstricken entgehen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du freudig im Dienste Gottes leben und rüstig den Weg der Arbeit und der Leiden verfolgen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du ein geistliches Leben führen und in deinen Wünschen dem Fleische keine Rechnung tragen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du die Mücken eitler Gedanken verscheuchen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du deine Seele mit frommen, heiligen Gedanken und Begierden, mit Eifer und Andacht stärken und erwärmen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du dein Herz durch mutvolle Gesinnung und einen standhaften Vorsatz, Gott zu gefallen, befestigen: sei ein Mann des Gebetes. Willst du endlich deine Fehler ausrotten und dich mit Tugenden bereichern: sei ein Mann des Gebetes. In der That erlangt man durch das Gebet die Salbung des Heiligen Geistes, die die Seele in allem unterrichtet. Willst du zur Beschauung emporsteigen und der Umarmung des göttlichen Bräutigams dich erfreuen: sei ein Mann des Gebetes. Durch die Uebung des Gebetes gelangt man in Wirklichkeit zur Beschauung und zum Genusse himmlischer Wonne. Du siehst, welche Kraft und Macht dem Gebete innewohnt.

Zur Bestätigung des Angeführten könnte ich Beweise aus der heiligen Schrift anführen. Doch ich will mich damit

1) Luk. XVIII. 2) Luk. XI.

begnügen — und es ist das ein kräftiges Argument — dich an das zu erinnern, was wir tagtäglich erfahrungsgemäß sehen und hören, daß nämlich einfältige, ungelehrte Menschen durch die Kraft des Gebetes alle angegebenen und noch größere Gaben erlangen. Alle also, welche Christus nachahmen wollen, und insbesondere die Ordensleute, welche dazu besser die Gelegenheit haben, sollen viele Zeit auf das Gebet verwenden. Ich ermahne und beschwöre dich auf das eindringlichste, daß du doch aus dem Gebete deine Hauptbeschäftigung machest; und ich wünsche, daß mit Ausnahme der Sorge für das Notwendige, nichts dich so sehr in Anspruch nehmen möge wie das Gebet. Nichts in der That soll dir so große Freude machen, als mit dem Herrn zu verkehren, und das geschieht im Gebete.

Und damit du kräftigere Ermahnungen, als die meinigen, erhältst, so vernimm die kostbaren bezüglichlichen Worte des hl. Bernhard: ¹⁾ „Diejenigen“, sagt er, „welche häufig zu beten gewohnt sind, haben erfahren, was ich sage. Oft nahen wir uns dem Altare mit trockenem, lauem Herzen: wir fangen zu beten an und beharren im Gebete, und mit einem Male breitet sich die Gnade über uns aus, unsere Brust erweitert sich, die so wohlthuenden Ströme der Andacht durchdringen unser Innerstes, und wenn man die Milch der Süßigkeit, die wir empfinden, auspressen wollte, so würden unsere Brüste überreich fließen.“

Derselbe Heilige sagt anderswo ²⁾: „Jedesmal, wenn ich vom Gebete rede, vermeine ich, in meinem Herzen den Einwurf zu vernehmen: Woher kommt es, daß, wiewohl wir vom Gebete nicht ablassen, doch kaum einer aus uns eine Frucht seines Gebetes wahrnimmt? Wie wir im Anfange des Gebetes sind, so scheinen wir auch bei Beendigung desselben zu sein; niemand erteilt uns Antwort, niemand giebt uns etwas. Ich aber sage dir: Folge vielmehr dem Urteile des Glaubens, als deiner eigenen Erfahrung; denn der Glaube ist unfehlbar, die Erfahrung aber trügerisch. Worauf aber stützt sich diese Unfehlbarkeit des Glaubens, wenn nicht auf die Verheißung des Sohnes Gottes selbst, der da sagt: „Was immer ihr in eurem Gebete verlanget, glaubet nur,

¹⁾ Serm. 9 sup. Cant. ²⁾ Serm. 5 de Quadrag.

daß ihr es erlanget, und es wird euch gegeben werden".¹⁾ Möge keiner aus euch, meine Brüder, sein Gebet geringschätzen. Ich sage euch, daß der, zu dem wir es emporrichten, es nicht verachtet. Bevor es noch unsern Lippen entsteigt, läßt er es in sein Buch schreiben. Und wir können unfehlbar hoffen, daß er uns von zwei Dingen eins giebt, entweder das, was wir von ihm erslehen, oder etwas, das, wie er weiß, uns nützlicher ist. Wir wissen in der That nicht, um was wir bitten sollen. Der Herr aber hat Mitleid mit unserer Unwissenheit, und indem er unser Gebet huldvoll aufnimmt, gewährt er uns nicht, was uns in keiner Weise nützlich ist, oder was wir nicht alsogleich nötig haben. Das Gebet wird aber deshalb doch nicht fruchtlos sein, wenn wir nach der Mahnung des Psalmisten²⁾ verfahren: „Erfreue dich im Herrn, und er wird dir deines Herzen Wünsche gewähren“.

Der hl. Bernhard fährt weiter fort: „Aber bedenke, daß David nur von jenen Wünschen des Herzens redet, die das Urteil der gesunden Vernunft billigt. Laß dich also von vorgefaßten Gedanken nicht einnehmen; ergieße dich in Dankesbezeugungen; denn Gott hat so große Sorge um dich, daß, wenn du etwas von ihm erslehest, was dir nicht heilsam ist, er dich darin nicht erhört, sondern dir dafür etwas Besseres erteilt, wie auch ein Vater, welcher seinem Kinde gern das verlangte Brot giebt, demselben ein Messer verweigert, weil es desselben nicht bedarf, wohl aber mit eigenen Händen ihm das Brot bricht, das er ihm gegeben hat. Die Wünsche des Herzens sind dreierlei Art, und ich sehe nicht ein, was ein Auserwählter wünschen könnte, das nicht darin enthalten wäre. Zwei dieser Wünsche betreffen diese Zeitlichkeit: es sind die Güter des Leibes und der Seele; der dritte dieser Wünsche betrifft die Seligkeit des ewigen Lebens. Verwundere dich aber nicht darüber, daß ich dir anempfehle, du mögest von Gott dir die leiblichen Güter erbitten; denn ihm gehören sowohl die leiblichen als auch die geistlichen Güter. Wir müssen also von ihm erslehen und erhoffen, wessen wir benötigt sind, um in seinem Dienste auszuharren.“

1) Mark. XI. 2) Ps. XXXVI.

Insbepondere aber sollen wir ihn bitten, er möge den Bedürfnissen unserer Seele abhelfen. Und solche Bitten, welche die Erlangung der Gnade und der Tugenden betreffen, sollen wir häufig und mit besonderer Inbrunst an ihn stellen. Auch sollen wir mit besonderem Eifer ihn um die Erlangung des ewigen Lebens anflehen, denn dieses begreift die vollkommene und vollendete Seligkeit des Leibes und der Seele in sich.

Der Heilige sagt dann etwas weiter unten in derselben Rede: 1) „Das Gebet um zeitliche Dinge beschränke sich auf das allein Notwendige. Das Gebet um Erlangung der Tugenden sei frei von unlautern Nebenabsichten und richte sich ausschließlich nach dem Wohlgefallen Gottes. Das Gebet um Erlangung des ewigen Lebens werde in aller Demut und einzig im Hinblick auf die göttliche Barmherzigkeit verrichtet.“

Anderstwo äußert sich der heilige Kirchenvater wie folgt: „Der Betende soll nicht nur auf den Ort, sondern auch auf die Zeit Rücksicht nehmen. Besonders passend und gelegen ist die Zeit der Festtage, zumal, wenn die stille Nacht allenthalben tiefes Stillschweigen verbreitet; alsdann entsteigt das Gebet um so freier und reiner dem Herzen. „Erhebe dich“, sagt die heilige Schrift, „beim Beginne der Nachtwache und schütte dein Herz aus wie Wasser vor dem Herrn, deinem Gott.“ Mit welcher Ruhe steigt das Gebet nachts empor in alleiniger Gegenwart Gottes und seines heiligen Engels, der es entgegennimmt, um es auf den erhabenen Altar des Himmels zu legen! Wie so rein und lieblich ist es! Wie glänzt es in heiliger Schamhaftigkeit! Wie so heiter und ruhig ist es! Wie ist es von keinem Lärm und Getümmel gestört! Endlich, wie ist es so rein und aufrichtig, weil es frei vom Staube der irdischen Sorgen und keiner Versuchung ausgesetzt ist, weder seitens der Schmeichelei, noch auch seitens der eitlen Lobeserhebungen der Menge! So erhob sich auch die Braut ebenso geheim wie schamhaft, um die Stille der Nacht, um die Einsamkeit ihrer Wohnung aufzusuchen und um dort zu beten, das heißt, um das göttliche Wort zu suchen; denn das ist ein und dasselbe. Und

1) Serm. 86 sup. Cant.

du nun betest nicht gut, wenn du beim Beten etwas anderes, als das (göttliche) Wort oder es nicht wegen des Wortes suchest. Denn alle Dinge sind in der That in ihm. In ihm finden sich Balsam für Wunden, Hilfe in Nöten, Ergänzung der Mängel, Fülle des Guten, kurz, in ihm findet man alles, was einem jeden nötig und heilsam ist. Vergebens würde man also außer des Wortes etwas suchen, da es alles ist.“ Soweit der hl. Bernhard.

Du hast nun die herrlichen Worte des großen Lehrers der Beschauung, des berühmten Bernhard, der in so hohem Maße die Süßigkeit des Gebetes verkostete, vernommen. Denke darüber nach und verkoste sie mit Wohlbehagen. Was mich betrifft, so füge ich dieselben um so lieber in vorliegender Schrift an, weil sie nicht nur Geist und Leben sind, und das Herz durchdringen, sondern auch weil sie voller Schönheit sind und mächtig zum Dienste Gottes aufmuntern. In der That war der hl. Bernhard mit einer großen Beredsamkeit ausgestattet, er war erfüllt mit der Weisheit des Heiligen Geistes und ragte hervor durch seine außerordentliche Heiligkeit. Und wenn ich ihn dir so häufig zu deiner Bewunderung vorhalte, so geschieht das deshalb, weil ich gar sehr wünsche, du mögest ihm nachahmen und seine Belehrungen und Vorschriften ins Werk setzen.

Doch kehren wir zum Herrn Jesus zurück. Während er also auf dem Berge im Gebete begriffen war, befanden sich seine Jünger auf dem Meere in heftiger Angst und Trübsal; denn der Wind war ihnen ungünstig, und das Schiff wurde von dem Sturme und den Wellen hin und her geschleudert. Blicke auf sie hin und habe Mitleid mit ihrer Lage; denn sie schweben, wie gesagt, in großer Angst und Not. Das Ungewitter stürmt auf sie ein, es ist finstere Nacht, und sie sind in weiter Entfernung vom Herrn. Um die vierte Nachtwache stieg dieser vom Berge herab, wandelte auf dem Meere und kam in ihre Nähe. Betrachte ihn, ich bitte dich, siehe, wie er, ermüdet von langem Wachen und anhaltendem Gebete, allein zur Nachtzeit mit nackten Füßen den steilen und steinigen Berg herabsteigt, wie er dann mit festem Tritte auf dem Wasser einhereschreitet, als wandle er auf dem Erdboden. Das Geschöpf erkannte seinen Schöpfer wieder. Als er dem

Schiffe nahete, entsetzten sich die Jünger und schrieen auf; denn sie glaubten, es sei ein Gespenst. Doch der gütige Jesus wollte sie nicht in der Angst lassen, er beruhigte sie und sprach: „Ich bin es, fürchtet euch nicht!“¹⁾ Und also gleich schickte sich Petrus, voll Vertrauen auf die Macht des Herrn, dazu an, seiner Weisung gemäß desgleichen auf dem Meere zu wandeln. Aber bald, als er im Vertrauen wankte, begann er zu sinken; doch die Rechte des Herrn hielt ihn empor, daß er nicht untersank. Ueber diese Stelle sagt die Glosse: „Jesus läßt ihn auf dem Meere wandeln, um ihm seine göttliche Macht zu zeigen, und er läßt ihn sinken, damit er, seiner Schwäche eingedenk, sich nicht Gott gleich halte und stolz werde“. Der Herr stieg nun in das Schifflein, der Sturm legte sich, und alles war ruhig. Die Jünger empfangen ihn ehrfurchtsvoll, sie waren hocheufreut und mit heiligem Frieden erfüllt. Betrachte also den Herrn und seine Jünger in den angeführten Umständen; denn alles ist schön und regt zur Andacht an.

Du kannst dann aus dieser Begebenheit die Anwendung ziehen, daß der Herr ähnlich in geistiger Beziehung mit uns verfährt. Er duldet und läßt es zu, daß seine Auserwählten in dieser Welt innerlich und äußerlich Drangsale erleiden, denn er züchtigt jeden Sohn, den er an Kindesstatt annimmt. Diejenigen, die den Prüfungen nicht unterworfen werden, sind in der That, nach dem Worte des Apostels,²⁾ nicht seine Söhne, sondern unechte Kinder. Es ist uns nämlich heilsam, daß wir in Trübsal versetzt und gequält werden; denn das ist eine Schule für uns, in welcher wir die Tugenden uns erwerben und die erworbenen bewahren. Und wir erwarten — was noch höher anzuschlagen ist — in dieser Schule die zukünftigen ewigen Güter. Deshalb sollen wir durch die Trübsale dieses Lebens uns nicht niederbeugen lassen, sondern sie vielmehr wünschen und lieben.

Weil aber der große Nutzen der Trübsale von vielen nicht erkannt wird, und sie ihnen deshalb peinlich und unerträglich erscheinen: so will ich, damit du dich dazu angetrieben fühlst, sie geduldig zu ertragen, meiner Gewohnheit

1) Matth. XIV. 2) Hebr. XII.

gemäß dir die bezüglichen Worte des hl. Bernhard¹⁾ anführen. Er drückt sich also aus: „Die nützliche Trübsal ist jene, welche die Heiligung bewirkt und zur Glorie führt. „Ich bin mit ihm“, sagt der Psalmist, „in seiner Trübsal.“ O sagen wir doch dem Vater der Erbarmungen Dank, welcher mit uns in der Trübsal ist und uns in allen Bedrängnissen tröstet. Denn die Trübsal ist, wie ich es schon gesagt habe, ein Ding der Notwendigkeit, sie verwandelt sich in Herrlichkeit und Freude, in Freude, die uns niemand rauben kann, in überfließende, vollkommene Freude. Die Trübsal ist uns notwendig, und diese Notwendigkeit verschafft uns eine unverwelfliche Krone. Verachten wir die Trübsal nicht, sie ist ein unscheinbarer Same, aber eine herrliche Frucht soll daraus hervorgehen. Sie ist das oft unschmackhafte und bittere Senfkörnlein; betrachten wir an ihm nicht, was in die Sinne fällt, sondern das, was in ihm unsichtbar verborgen ist. Was in die Erscheinung fällt, ist die Zeit, was sich nicht sehen läßt, das ist die Ewigkeit.“

Weiter sagt Bernardus: „Der Herr ist vom Himmel herabgestiegen, um denen ganz nahe zu sein, die betrübten Herzens sind. Und ein Tag wird kommen, wo wir auf den Wolken des Himmels Christus entgegengetragen und ewig bei dem Herrn sein werden, wenn wir uns unterdes befleißigen, ihn immer in diesem Leben bei uns zu behalten. O Herr, es ist mir erwünschter, in Betrübniß zu sein, vorausgesetzt, daß du mit mir bist, als ohne dich zu herrschen, ohne dich Gastmahl zu halten, ohne dich verherrlicht zu werden. Der Feuerofen erprobt die Gefäße des Töpfers, und die Anfechtung der Trübsal erprobt die Gerechten. Was fürchten, was zagen wir? Warum fliehen wir diesen Feuerofen? Das Feuer wütet, aber der Herr ist mit uns in der Trübsal. Und ist der Herr mit uns, wer ist dann wider uns? Wenn er uns erhebt, wer wird uns dann seiner Hand entreißen? Wenn er uns verherrlicht, wer wird uns dann erniedrigen?“

Der hl. Bernhard sagt dann über den Vers: „A sagitta“: „Betrachten wir den großen und majestätischen Leib der Kirche, so finden wir bald, daß die geistigen Menschen bei weitem häufiger als die fleischlichen angefochten werden.

¹⁾ Serm. 17 super Ps. Qui habitat.

Das ist das Werk der stolzen und neidischen Bosheit, welche eben den Vollkommensten nachstellt, nach den Worten des Propheten: „Das Auserlesenste ist seine Speise“. Das ist sein Werk, jedoch erfüllt sich dieses Werk nicht ohne ein gewisses Walten der göttlichen Weisheit, die es einerseits nicht zuläßt, daß die weniger Vollkommenen über ihre Kräfte versucht werden, und so alle Versuchungen zu ihrem Vorteile gereichen läßt, und anderseits den Vollkommenen nicht nur um so glorreichere, sondern auch um so zahlreichere Triumphe über ihren Feind bereitet.“

Und weiterhin erklärt der Heilige: „Dort muß man mit größerer Kraftanstrengung widerstehen, wo die Notwendigkeit es besonders erheischt, wo der Streit am heftigsten entbrennt und die Entscheidung liegt. Denn werden wir da besiegt, so geraten wir in schimpfliche Gefangenschaft, siegen wir aber, so erlangen wir eine herrliche Glorie.“

„Glücklich“, so erklärt dieser große Heilige anderswo, „ist derjenige, welcher seine Leiden um der Gerechtigkeit willen erduldet, sodas er seine Leiden aus Liebe zum Sohne Gottes erträgt, weshalb die Ungeduld in seinem Herzen keinen Platz findet, wohl aber Danksagung und Lobpreis in seinem Munde ertönen. Wer also sich selbst erhebt, der macht es wie der Sichtbrüchige: er nimmt sein Bett und geht in sein Haus. Unser Bett ist unser Leib, auf welchem wir siech daniederliegen, dienend unsern Begierlichkeiten und Lüsten. Wir nehmen es auf unsere Schultern, wenn wir uns Gewalt anthun, dem Heiligen Geiste zu folgen.“

Also redet der hl. Bernhard. Du siehst, mit welcher herrlichen und zahlreichen Gründen dieser beredte Lehrer beweist, wie heilsam die Trübsale für uns sind.

Bewundere dich also nicht darüber, daß der Herr es zuließ, daß seine Jünger, die er so zärtlich liebte, dem Sturme ausgesetzt wurden; er wußte, daß das zu ihrem Vorteile gereichen würde. Wir lesen an mehreren Stellen, daß ihr Schifflein oft von den Wellen und Winden hin und her geworfen wurde, aber niemals sank es unter. Bemühe dich also, in Uebereinstimmung mit den dir erteilten Lehren dein Herz zu kräftigen, sodas du bereit bist, mit Geduld und Freude alle Widerwärtigkeiten, die dir zustoßen können, entgegenzunehmen. Uebe dich auch im geistlichen Leben so,

daß du jenen Eifer erlangst, der dich sogar die Trübsal wünschen läßt aus Liebe zum Herrn Jesus, welcher diesen erhabenen, von ihm selbst befolgten Weg so herrlich an sich und den Seinigen gezeigt hat.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Von dem kananäischen Weibe. — Wie uns die Engel beschützen.

Als der Herr Jesus unter Mühen umherreiste, um zu predigen und die Kranken zu heilen, kam eine Kananäerin zu ihm, d. i. ein Weib aus dem Lande Kanaan, welches damals von Heiden und nicht von Israeliten bewohnt wurde. Das Weib bat ihn vertrauensvoll, er möge ihre Tochter befreien, welche vom Teufel besessen war. Der Herr nun gab ihr keine Antwort; sie aber fuhr nichtsdestoweniger fort, ihn zu bitten, und rief in einemfort und flehte ihn um Erbarmen an, sodaß zuletzt auch die Jünger sich ins Mittel legten. Und als ihr der Herr sagte, es gehe nicht an, das für die Kinder bestimmte Brot den Heiden zu geben, da verdemütigte sie sich gar sehr und bat ihn, er möge ihr gleich den Hunden die Brosamen, die von des Herrn Tische fallen, überlassen. Und dadurch verdiente sie, erhört zu werden.

Betrachte den Herrn und seine Jünger bei dieser Begebenheit nach der Anleitung, die ich dir früher gegeben habe. Betrachte auch die Tugenden dieses Weibes und ziehe Nutzen daraus. Die Tugend, die zunächst an ihr hervorleuchtet, ist ihr lebendiger, glühender Glaube, da sie ja die Heilung ihrer Tochter vertrauensvoll erwartete, weshalb sie auch verdiente, vom Herrn gelobt zu werden. Die andere Tugend, worin sie sich auszeichnete, war ihre Beharrlichkeit, ja, ihr Ungestüm im Bitten. Dieses Ungestüm gefällt dem Herrn, und er empfiehlt es. Die dritte Tugend, die wir an ihr bemerken, war eine tiefe Demut. Denn sie ließ sich willig einen Hund nennen und hielt sich nicht für würdig, unter die Kinder gerechnet zu werden, noch ein Stück Brot zu erhalten, sondern war schon zufrieden mit einigen Brosamen. Und weil sie sich so tief verdemütigte, so erhielt sie